

## Angelika Zahrnt: Postwachstum – realisierbare Vision?

In 5 Punkten und 15 Minuten, und weniger Vision als Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit –  
Wachstum - Postwachstum

1. Die Ziele Nachhaltigkeit und Wachstum stehen (oft) im Konflikt. Die Harmonieformel vom nachhaltigen Wachstum – dem Titel der Tagung - verdeckt dies.

Das wurde nicht immer so gesehen: 1987 gibt es im Bericht der Weltkommission zu Umwelt und Entwicklung, im sogenannten Brundtlandbericht, nicht nur die bekannte Definition der Nachhaltigkeit: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche weltweit die heutigen Bedürfnisse zu decken vermag, ohne für künftige Generationen die Möglichkeit zu schmälern, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“, sondern auch eine klare Aussage zum Verhältnis von Nachhaltigkeit und Wachstum: „Nachhaltige Entwicklung erfordert klar ökonomisches Wachstum dort, wo elementare Bedürfnisse nicht erfüllt werden. Anderswo kann es mit ökonomischem Wachstum übereinstimmen, vorausgesetzt die Art des Wachstums berücksichtigt die allgemeinen Prinzipien der Nachhaltigkeit und das Prinzip, andere nicht auszubeuten.“ D.h. die Vereinbarkeit von Nachhaltigkeit und Wachstum in den Industriestaaten steht unter der Bedingung, dass sie innerhalb der ökologischen Grenzen und ohne soziale Ausbeutung stattfindet.

2. Das Wirtschaftswachstum nach der Weltkonferenz zu Umwelt und Entwicklung in Rio 1992 – mit den Verpflichtungen zu nachhaltiger Entwicklung als Agenda für das 21. Jahrhundert – war nicht nachhaltig. Dies zeigen z.B. der Klimawandel und der Verlust der Biodiversität. Ein wesentlicher Grund dafür ist die politische Prioritätensetzung zugunsten des Wirtschaftswachstums.

3. Die politische Fixierung auf das Wirtschaftswachstum ist ungebrochen – trotz der Kritik am Bruttoinlandsprodukt als Messgröße des Wirtschaftswachstums, trotz der ökologischen Folgekosten und trotz der Grenzen der Entkoppelung von Wirtschaftsleistung und Umweltverbrauch. Dies liegt zum einen daran, dass unsere wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systeme und Institutionen (z.B. Soziale Sicherungssysteme, Unternehmen) so konstruiert sind, dass sie auf Wirtschaftswachstum angewiesen sind. Zum anderen liegt es daran, dass es kaum theoretische Konzepte und positive Beispiele für Gesellschaften gibt, die ohne Wirtschaftswachstum gut funktionieren und auskommen.

4. In dem Buch „Postwachstumsgesellschaft „ (herausgegeben von Seidl/Zahrnt, 2011) wurden Konzepte für die Phase nach dem Wirtschaftswachstum erarbeitet:

Definition: Postwachstumsgesellschaften sind nicht existentiell auf Wirtschaftswachstum angewiesen.

Kennzeichen einer Postwachstumsgesellschaft:

- a. Nachhaltigkeitsziele werden eingehalten (Reduktion von Energie, Ressourcen, Fläche, Erhalt der Biodiversität) .
- b. Wachstumsabhängige und wachstumstreibende Bereiche, Institutionen und Strukturen sind so umgebaut, dass sie vom Wirtschaftswachstum unabhängig sind.
- c. Die Politik versucht nicht, das Wirtschaftswachstum zu erhöhen.

In einer Postwachstumsgesellschaft gibt es kein Wachstumsverbot, aber kein Wachstumsgebot. Wachstum kann innerhalb der ökologischen Grenzen und ohne soziale Ausbeutung stattfinden.

5. Das Ende des Wirtschaftswachstums in den hochentwickelten Industriestaaten ist vorgezeichnet. Ein unbegrenztes Wachstum ist aus ökologischen Gründen nicht möglich. Aus Gründen der Gerechtigkeit und der wirtschaftlichen Dynamik wird Wachstum in Zukunft vorrangig in Entwicklungs- und Schwellenländern stattfinden. Dabei müssen auch in diesen Ländern ökologische und soziale Ziele einer nachhaltigen Entwicklung stärker berücksichtigt werden.

In den hochentwickelten Industriestaaten nehmen seit den 60iger Jahren die Wachstumsraten ab (Sättigungstendenzen bei Konsum und Infrastruktur, demographischer Wandel).

Deshalb ist es ein Gebot der Klugheit und Vorsicht, sich in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mit der Zeit nach dem Wirtschaftswachstum auseinanderzusetzen, um mit Phasen von niedrigem Wachstum, Stagnation und Schrumpfung umgehen zu können (Plan B). Auch für Unternehmen werden in Zukunft Stabilität, Resilienz und Anpassungsfähigkeit höhere Bedeutung haben. Allerdings wird es auch während des Strukturwandels hin zur Postwachstumsgesellschaft (Transformationsprozess) und weiterhin in der Postwachstumsgesellschaft unternehmerisches Wachstum geben. Und es wird Unternehmen geben – wie heute viele Klein- und Mittelbetriebe – für die Wachstum kein vorrangiges Unternehmensziel ist.

Fazit: Nachhaltige Entwicklung ist die Agenda für das 21. Jahrhundert –und nicht Wirtschaftswachstum, mit welchen Attributen auch immer.